

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Band: 79 (2002)
Heft: [2]

Artikel: Im Schatten des Rizinusstrauches : die klösterliche Gemeinschaft von Bose (Italien)
Autor: Sury, Peter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Schatten des Rizinusstrauches

Die klösterliche Gemeinschaft von Bose (Italien)

P. Peter von Sury

Von Bose hörte ich zum ersten Mal, als ich von 1977 an zum Studium in S. Anselmo in Rom weilte. Aus den bruchstückhaften Informationen konnte ich mir allerdings keinen rechten Reim machen, doch was ich vernahm, tönte interessant: es sei eine Art Kloster, zu dem Männer und Frauen gehören, gelegen in der Nähe von Turin, gegründet in den 60er-Jahren; es seien zwar keine Benediktiner, aber sie nähmen die Tradition des Mönchtums ernst und lebten eine grosse ökumenische Offenheit.

Erst zwanzig Jahre später tauchte der Name Bose wieder in meinem Gesichtskreis auf. Eine in Rom lebende amerikanische Ordensschwester war bei uns in Mariastein zu Gast und erzählte begeistert davon: von dem erstaunlichen Wachstum der Gemeinschaft und ihrem Leiter, Enzo Bianchi, der in Italien als ein grosser geistlicher Meister gelte, von der wissenschaftlichen Tätigkeit verschiedener Mitglieder und den internationalen Treffen, von der Gastfreundschaft und den weit verzweigten ökumenischen Kontakten.

Jetzt war mein Interesse so weit geweckt, dass ich dieses Kloster – oder was immer es genau war – persönlich kennen lernen wollte. Die Gelegenheit dazu ergab sich, als ich nach meinem Aufenthalt in Camaldoli im Frühsommer 1999 in die Schweiz zurückkehrte. Ich hatte mich erkundigt und die Antwort erhalten, dass ich Ende Juni bei ihnen eine Bibelwoche mitmachen könne. Das war eine gute und sinnvolle Art, meinen dreimonatigen Sabbaturlaub in Italien abzuschliessen.

Als ich dann an einem Montag gegen Mittag eintraf, sah ich sogleich, dass Bose in der Tat

kein Kloster im herkömmlichen Stil, sondern erst einmal ein kleiner Weiler ist. Er liegt in einer reizvollen Landschaft, auf einem mächtigen Moränenzug zwischen Ivrea und Biella, im nördlichen Piemont, am Ausgang des Aostatales. Magnano, das nächstgelegene Dorf, ist von Biella und Ivrea aus mit dem Bus erreichbar, von dort sind es etwa 20 Minuten zu Fuss.

Bescheidene Anfänge

Just am Tag, als in Rom das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende ging, am 8. Dezember 1965, zog sich Enzo Bianchi, ein 22-jähriger Wirtschaftsstudent aus Turin, in diesen halb zerfallenen Weiler zurück. Seit 1963 schon traf er sich jede Woche mit einer kleinen Gruppe von Katholiken, Waldensern und Baptisten in seiner Wohnung, um gemeinsam in der Bibel zu lesen oder die Texte des Konzils zu studieren, und jeden Abend kam man zum Gebet zusammen. In dieser Atmosphäre reifte die Berufung zu einem Leben in Gemeinschaft und Ehelosigkeit. Auf der Suche nach einem abgeschiedenen Ort stiess Bianchi auf Bose, ein verwahrlostes Gehöft, das, wie allenthalben im Piemont, bereits in den 20er-Jahren aufgegeben und verlassen worden war. Die in der Nähe gelegene und vom Zerfall bedrohte romanische Kirche San Secondo wurde von den Studenten in einem Arbeitseinsatz wieder in Stand gestellt. Doch schliesslich war Bianchi der einzige, der sich für diesen Weg der Stille entschied. Drei Jahre lang lebte er allein in dem baufälligen Gemäuer, in grosser Kargheit, ohne elektrischen Strom, empfing

gelegentlich Gäste, die mit ihm beten und das Wort Gottes teilen wollten. Dank längeren Aufenthalten im französischen Trappistenkloster Tamié, in der Bruderschaft von Taizé und auf dem Berg Athos konnte er seine eigene Berufung klären. Auf diesem Weg war ihm der damalige Erzbischof von Turin ein treuer und wohlwollender Begleiter.

Im Herbst 1968 schlossen sich Bianchi zwei junge Katholiken und ein evangelischer Pastor aus der französischen Schweiz an, dazu eine Schwester der reformierten Schwesternschaft von Grandchamp (Kt. Neuenburg). Aus diesem Kern und mit bescheidensten Mitteln entwickelte sich eine Gemeinschaft, die sich in der Tradition des Mönchtums verwurzeln wollte. Ihr Leben suchte sie auszurichten am Wort der Bibel und am Modell einer religiösen Gemeinschaft (koinonia), wie es der ägyptische Klostergründer Pachomius (ca. 290–346) überlieferte. Seither wird in Bose dreimal täglich das Gotteslob gesungen, es werden Gäste aufgenommen, die Brüder und Schwestern widmen sich dem Studium der Heiligen Schrift und der Erforschung der Mönchstraditionen und möchten einfach miteinander

das Leben nach dem Evangelium pflegen, in Gemeinschaft und Ehelosigkeit.

Am Ostermorgen 1973, anderthalb Jahre nach der offiziellen Genehmigung der «Regel von Bose», legten sieben Brüder und Schwestern ihre Profess ab, vor Gott und vor dem Vertreter der jeweiligen Kirche. Ausgehend von der Berufung durch die Taufe, verpflichteten sie sich zum Leben in Gemeinschaft und zum Zölibat. Seit 1975 übt Enzo Bianchi die Funktion des Priors aus.

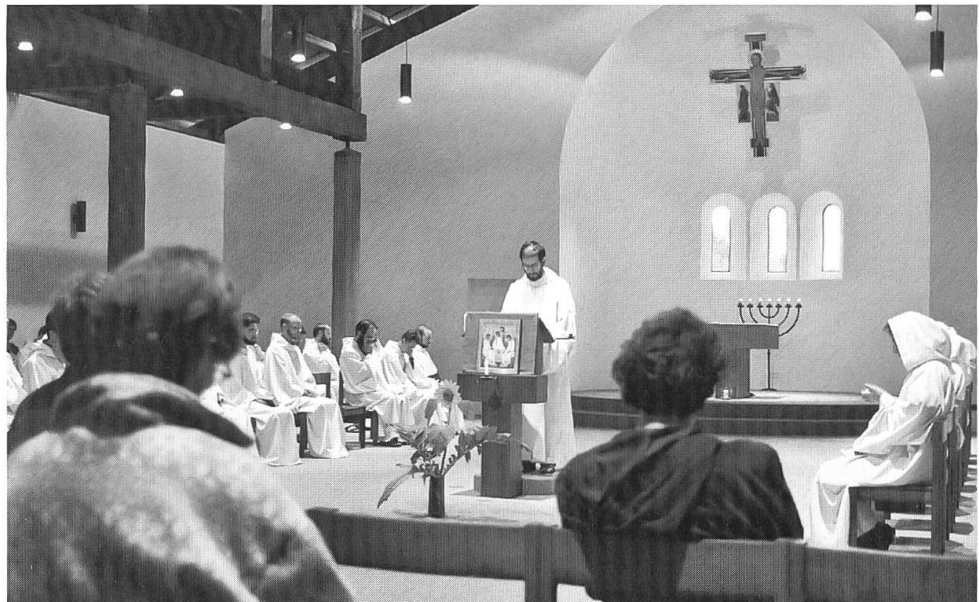
In den letzten 25 Jahren ist die Gemeinschaft stetig gewachsen und zählt heute rund 60 Mitglieder, je zur Hälfte Frauen und Männer. Von ihnen gehören einige der evangelischen Kirche an, zwei sind Priester, einer ist evangelischer Pastor. Zuständig für die Gemeinschaft ist der Bischof von Biella, der für ihre Verankerung in der Ortskirche und in der Gesamtkirche besorgt ist. Seit rund 15 Jahren ist die Gemeinschaft mit einer kleinen Bruderschaft in Jerusalem präsent; 1994 wurde eine Niederlassung in Assisi gegründet, kurz darauf eine weitere in Apulien.

Die Aufnahmebedingungen sind streng: auf die ersten Monate des Kennenlernens folgt das



Bose macht äusserlich nicht den Eindruck eines Klosters im herkömmlichen Sinn. Die Gebäulichkeiten der Gemeinschaft waren früher ein landwirtschaftliches Gehöft, gelegen in den Voralpen des Piemont, im Hinterland von Turin.

Dreimal täglich versammeln sich die Brüder und Schwestern der Gemeinschaft zusammen mit den Gästen zum Gebet in der Kirche, die vor drei Jahren eingeweiht wurde.



halbjährige Postulat. Daran schliesst sich das vierjährige Noviziat. Dann erst wird das Mitglied für drei Jahre in die Gemeinschaft aufgenommen. Diese Probezeit wird mit der Feier der Mönchsprofess abgeschlossen, die jeweils am 6. August, dem Fest der Verklärung Christi, stattfindet.

Vielfältige Gegenwart

Der einwöchige Bibelkurs, zu dem ich mich angemeldet hatte, gab mir Gelegenheit, die klösterliche Gemeinschaft von Bose und ihr unverwechselbares Profil näher kennen zu lernen. Zu dem Kurs, der eine grundlegende Einführung in die geistliche Lektüre der Bibel, die sog. *Lectio divina*, vermitteln wollte, hatten sich rund 55 Frauen und Männer aus ganz Italien, unterschiedlichen Alters und unterschiedlichster Herkunft, angemeldet. Er wurde erteilt von einem Bruder, der am römischen Bibelinstitut studiert hatte. Zum täglichen Pensum gehörten zwei Vorlesungen und Einzel- und Gruppenarbeit. Der Kurs verlangte viel intellektuelle Offenheit und strenge Arbeitsdisziplin, die im einfachen Lebensstil, der in Bose gepflegt wird, die passende Ergänzung fand.

Das Kursprogramm, das von der klösterlichen Gemeinschaft angeboten wird, dreht sich ganz

stark um die Bibel. Dazu gehören den Sommer hindurch rund zehn Bibelwochen (einzelne davon auf französisch), ferner Kurse für Griechisch und Hebräisch, Besinnungstage und Exerzitien für Priester und ökumenische Tagungen, die vorwiegend dem Gespräch mit den orthodoxen Kirchen gewidmet sind, schliesslich auch Sommerlager für junge Erwachsene mit Arbeitseinsätzen in Bose. Daneben werden auch Einzelgäste aufgenommen. Diese Tätigkeiten bringen sehr viele Leute ins Haus, doch bemüht sich die Gemeinschaft sehr, dass daraus nicht ein «Betrieb» wird; die Leute sollen sich wirklich als Gäste der Gemeinschaft fühlen können. Aus diesem Grund wurden in den vergangenen zwei Jahren mehrere Gebäude errichtet und weitere alte Gehöfte in der Umgebung übernommen, um so die Infrastruktur für die Gastfreundschaft zu verbessern (vgl. im Internet unter www.monasterodibose.it).

Im Mittelpunkt das Wort Gottes

Zum Tagesablauf gehören drei gemeinsame Gebetszeiten. Die Psalmen werden in einer eigenen italienischen Übersetzung gesungen, zudem wurde für die Liturgie eine hervorragende Sammlung von geistlichen Texten erstellt, darin auch viele zeitgenössische Autoren

zu Wort kommen. Die Liturgie ist kraftvoll und nüchtern. Sie atmet ökumenische Weite, genauso wie die Ausstattung der Kirche, zu der sowohl die ostkirchliche Ikone als auch der jüdische siebenarmige Leuchter gehören. Am Sonntag und am Donnerstag und an besonderen Heiligenfesten trifft sich die Gemeinschaft mittags zur Eucharistiefeier. – Der Samstagabend erhält einen besonderen Akzent durch die gemeinsame Schriftlesung, eine Art Bibelteilen. Dieses ist eingebettet ins Gebet des 119. Psalms, der mir so in seiner meditativen Tiefe neu aufgegangen ist. Am Fest des heiligen Benedikt, am 21. März 1999, wurde eine neue geräumige Kirche eingeweiht – zuvor hatte mehr als 20 Jahre lang ein ehemaliger Stall als Kapelle gedient.

Neben der Aufnahme und Betreuung der Gäste und neben den Kursen arbeiten die Brüder und Schwestern in den grossen Gemüse- und Obstkulturen, für welche modernste Anbaumethoden eingesetzt werden. Die computergesteuerte Bewässerung beispielsweise wurde israelischen Plantagen abgeschaut. Andere arbeiten in der Töpferei, in der Schreinerei, im Ikonenatelier und in der kleinen Druckerei. Die Gemeinschaft führt auch einen Verlag, der eine breite Palette von geistlichen Texten aus Vergangenheit und Gegenwart, Bibelkommentare (als Hilfen zur geistlichen Schriftlesung), historische und zeitgenössische Beiträge zur jüdischen, orientalischen und

Kar- und Ostertage im Kloster Mariastein

Für junge Männer, die mit uns die Kar- und Ostertage mitfeiern möchten, haben wir im Gästehaus einige Plätze reserviert. Interessierte sollten sich bis zum 8. Februar 2002 beim Gästepater melden. Alles Weitere (Aufenthaltsdauer, Kostenbeteiligung) kann mit ihm individuell vereinbart werden (Tel. 061/735 11 11).

abendländischen Spiritualität herausgibt. – Einige Mitglieder der Gemeinschaft gehen ihrer Arbeit auswärts nach und sind tagsüber abwesend, wieder andere halten in Pfarreien und Ordensgemeinschaften Bibelkurse, Vorträge und Exerzitien.

Ein junger Trieb am Baum der Kirche

Es war für mich sehr eindrücklich zu erleben, dass am Ende des 20. Jahrhunderts, im Windschatten von Kirche und Welt, mitten im vermeintlich durch und durch verweltlichten Europa das Samenkorn des Evangeliums zur Erde fällt, Wurzel fasst, heranwächst in Verborgenheit und nach Jahren des Suchens, Wartens und Reifens, Frucht zu tragen beginnt und neue, unerwartete Perspektiven eröffnet. Dank der Begegnung mit dem Kloster von Bose wurde ich aufmerksam auf unverbrauchte Kostbarkeiten der benediktinischen Tradition. Ich denke speziell an die besondere Art der Bibellektüre, die der heilige Benedikt in seiner Klosterregel schlicht *lectio* (Lesung) nennt und von der er will, dass die Mönche sie genauso ernst nehmen wie das gemeinsame Gebet und die Arbeit. Auch empfand ich es ermutigend und erstaunlich zugleich, dass die Gemeinschaft von Bose mit ihrem Prior in Italien auf ein so grosses Echo stösst mit ihrer beharrlichen Bibelarbeit und viele Menschen zu motivieren vermag, sich aufs Wort Gottes einzulassen.

Der erwähnte kleine Verlag, den die Gemeinschaft führt, trägt den Namen «Qiqajon». Es ist das hebräische Wort für «Rizinusstrauch», also für jenes Gewächs, das Gott wachsen liess, um seinem widerspenstigen Propheten Jona vor den Toren Ninives etwas Trost und Schatten zu gewähren. Bose selber kommt mir ein wenig vor wie dieser Rizinusstrauch, ja wie ein kräftiger junger Trieb an dem Baum, mit dem Jesus das Reich Gottes vergleicht – es ist ein Baum, an dem manch Altes verdorrt und Überholtes abstirbt und der gleichzeitig, o Wunder!, ständig neue Triebe und neue Früchte hervorbringt und in dessen Schatten auch heute die Vögel des Himmels ihr Nest bauen.